

Joachim Kunstmann, Religion und Bildung. Zur ästhetischen Signatur religiöser Bildungsprozesse (Religionspädagogik in pluraler Gesellschaft; Bd. 2), Gütersloh (Chr. Kaiser – Gütersloher Verl.-Haus) – Freiburg/Br. (Herder) 2002 [480 S.; ISBN 3-579-05291-8 (Chr. Kaiser – Gütersloher Verl.-Haus), ISBN 3-451-27887-1 (Herder)]

Diese Arbeit, als Habilitationsschrift an der Universität Bayreuth eingereicht, geht von der allgemeinen und bisher selbstverständlichen Aufgabenstellung der Religionspädagogik aus: „Wie lassen sich Gehalte des Christentums heute in sinnvoller und plausibler Weise weitergeben?“ (11) Der Autor diagnostiziert eine radikale Veränderung der Welt durch die Moderne, die auch Religion in folgender Weise betrifft: „Religion verblasst, Religiosität hat Konjunktur.“ (18) Er stellt dann die These auf, „dass der Religionsbegriff mit seinem Changieren zwischen objektiver Religionsgestalt und Evidenz gebender subjektiver Erfahrung und Aneignung in auffälliger Weise dem strukturellen Doppelaspekt des Begriffs Bildung entspricht“ (17) und „dass Bildung und Religion in einer grundlegend wechselseitigen Verbindung stehen, die eine gegenseitige Befruchtung und Erhellung bedeutet“ (53). Dies gründet in einer strukturellen Gemeinsamkeit von Bildung und Religion, „die als fundamental gelten kann: ihrer gemeinsamen ästhetischen Signatur.“ (55)

Die Arbeit baut den Gedankengang in 6 Abschnitten auf. Sie bringt zuerst in *Teil I. Einleitung* eine *Rückbesinnung auf Bildung und Religion*, gibt dann in *Teil II. Bestandsaufnahme* eine Übersicht über *Religionspädagogische Bildungstheorien*. *Teil III. Rekonstruktion* untersucht *Bedeutung von Ästhetik und Religion in klassischen Bildungstheorien*. Dabei expliziert die vorliegende Arbeit die Texte im Sinne geisteswissenschaftlicher Hermeneutik, der es „um das *Verstehen eines Sachverhaltes durch die Beleuchtung und Erfassung des Sinnzusammenhangs*, in den dieser eingeordnet werden muß“<sup>1</sup> ankommt.

Dieser Abschnitt „dient der Herausarbeitung einer zeitgemäßen Struktur des Bildungsgedankens und seiner möglichen Vergleichbarkeit mit der Religion“ (134). Der Weg beginnt bei *Meister Eckhart*, mit dem die Geschichte des deutschen Bildungsbegriffs (von ahd. bildunga = Bildnis) beginnt, den er vom handwerklichen Bereich abgeleitet im geistigen Sinn verwendet, und führt über *Humboldt*, *Schiller*, *Schleiermacher*, *Hegel*, *Nietzsche* bis zu heutigen Bildungstheorien. Alle vorgestellten klassischen Bildungstheorien erweisen sich dabei als grundlegend ästhetisch signiert und geben damit entscheidende Impulse für ein heutiges Bildungsverständnis. „Aus den summarischen Ausführungen zum neueren Bildungsdenken ergibt sich die Einschätzung, die den Bildungsbegriff an die ästhetischen Einsichten der Klassiker zurückbindet [...]. Der unwiderruffliche Prozesscharakter der Bildung, seine konstitutive inhaltliche Unbestimmbarkeit und seine entsprechende teleologische Unverrechenbarkeit machen die Ästhetik für das Bildungsdenken unverzichtbar.“ (217) Im Anschluss daran untersucht *Teil IV. Verhältnisbestimmung* Bildung und Religion aus der Perspektive ästhetischer Theorie. Aus diesem Vergleich kommt der Autor zu dem Ergebnis, dass die ästhetische Struktur mit den Grundkategorien von *Wahrnehmung und Atmosphäre*, *Resonanz und Einbildungskraft*, *Anverwandlung in Spiel*, *Beteiligung und Ausdruck* nicht nur für Bildungsprozesse

<sup>1</sup> Siegfried Lamnek, Qualitative Sozialforschung. Band 1. Methodologie, Weinheim <sup>3</sup>1995, 80.

gilt, sondern auch für Religion. „Auch die Religion hat eine ästhetische Signatur.“ (291)

Daraus ergeben sich in *Teil V. Neue Wege der Religionspädagogischen Bildung. Ästhetisch konturierte religiöse Bildung* eröffnet für die Religionspädagogik neue Perspektiven. Demnach soll in erster Linie „Bildung der selbsttätigen Entfaltung des Subjekts“ (347) dienen, die sich „am ehesten über eine Begegnung mit lebendiger Religion anbahnen“ (349) lässt. Dazu gibt es schon bisher verwirklichte Ansätze z.B. in der Symboldidaktik (*Peter Biehl, Hubertus Halbfas*) oder in einem Verständnis der Praktischen Theologie als *Kunst der Wahrnehmung* (*Albrecht Grözinger*), im Bibliodrama (*Samuel Laeuchli*) oder in einem neuen Stellenwert von Bild und Poesie in der Theologie (*Alex Stock*). Sie sollen sich in *Begehung, Begebenheit, Beteiligung und Inszenierung* verwirklichen und sollen als Zielhorizont religiöser Kompetenz *religiösen Ausdruck, Selbsteutung und Sinn für das Leben* ermöglichen.

Praktische Theologie versteht sich dann als „religiöse Kulturhermeneutik“ (426) und praktische Theologen müssten demnach Experten „auf dem Gebiet der gelebten Religion“ (427) sein.

*Teil VI. Ausblick* bezeichnet daher – in Wiederaufnahme der Ausgangsfrage – nicht mehr die Weitergabe von objektiven Inhalten als Aufgabe der Religionspädagogik, sondern die „bildende Erschließung von religiöser Tradition“ (448), die sich in einem neuen religiösen Stil zeigt, der religiöse Bildung in Zusammenhang bringt mit *Spiritualität und Lebenskunst* (449).

Die Arbeit ist konsequent und überzeugend in der Argumentation und spürt eine Trendwende in der gegenwärtigen religionspädagogischen Diskussion auf. Der inneren Logik des Themas entsprechend hätten in Umsetzung ästhetischer Religionspädagogik einzelne Beispiele der Anschaulichkeit gutgetan.

Kurt Zisler